

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheinung

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 70 00 M. frei ins Haus.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 71.50 M.

Telegramm-Adresse: Zeitung. I. Anzeiger Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Recht-)Zeile oder deren Raum mit 4.00 M. berechnet; auswärts 5.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen sollen pro Zeile 8 M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beseitigung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmepreis für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 5. Donnerstag den 18. Januar 1923 16 Jahrgang

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. Januar 1923.

Deutscher Trauertag

Heil'ge Heimat unseres Blutes
Heil'ge Erde die uns trägt,
Hör das Herz von Millionen,
Das dir treu entgegen schlägt
Unsere Unrast wird zur Stille
Unser Gader wird ein Wille,
Geben wir zum Schwur die Hand:
"Vaterland!"

So singt Rudolf Beck in dem von Gustav Wohlge-
muth vertonten Liede, und so klingt es heute wieder, in
den Herzen des gesamten deutschen Volkes. Nur ver-
schmerzend wenige werden es sein, die von der durch un-
ser Volk gehenden Welle der Empörung über den schmach-
vollen Reichsbruch und brutalen Einfall der Franzosen in
das Ruhrgebiet nicht in dem Gefühl innerer Geschlossen-
heit und dem Bewußtsein der Verknüpfung des ganzen
Volkes zu einer Schicksalsgemeinschaft berührt werden.
Dem Schmerz der durch unser Volk geht und dem Willen
einig und stark zu sein in unserer Zeit des nationalen Un-
glücks, hat die denkwürdige Sitzung des Reichstages am
Sonnabend flammenden Ausdruck verliehen. In des
deutschen Volkes und Vaterlandes Schicksalsstunde sind
dort die Schranken des Parteihaders gefallen. Die Not
der Zeit hat die erhoffte Einheitsfront gegen die aus-
wärtige Gefahr zusammengeführt und hoffentlich für
immer zusammenschmiedet, einmütig und willensstark in
dem Gedanken: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich
an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ Die Ver-
treter des deutschen Volkes haben im Reichstag deutlich
vor aller Welt gegen den feindlichen Raubüberfall mitten
im Frieden protestiert und erklärt, daß es in dieser Stunde
nationaler Bedrohung „nur ein Volk von Brüdern“ gibt,
daß fest entschlossen ist, in Treue zum Vaterland und in
Treue zueinander auch das Schwerste zu ertragen, bis ihm

wieder die Stunde der Freiheit schlägt. In der Einig-
keit liegt unsere Stärke. „Deutschland ward noch niemals
bezungen, wenn es einig war.“ Die Bedeutung dieses
Wortes hat das deutsche Volk wieder begriffen. Der Pro-
test und das Trauerergebnis unserer Volksvertreter im Reichs-
tag sind am Sonnabend überall im deutschen Reich, so-
weit nicht brutale Gewalt der Fremdherrschaft es ver-
hindert hat, durch das Volk selbst in gewaltigen Protest-
kundgebungen bekräftigt worden. Auch hier in Spangen-
berg hat eine Protestversammlung im Vertramschen Saale
am Sonntag nachmittag stattgefunden. Die sozialdemo-
kratische Partei hatte zu einer solchen aufgerufen. Als
Redner war Herr Felckengrabe aus Cassel gewonnen.
Die Partei scheint hiermit keinen guten Griff getan zu
haben. Es wäre besser gewesen Herr Felckengrabe hätte
so kurze und herrliche Worte gefunden wie sein Partei-
freund der Reichstagsabgeord. Müller-Franken im Reichstage.
Von 12 bis 1 Uhr kündete Trauerlagend von dem großen
Schmerz unseres Volkes. Vom Rathaus und anderen
Gebäuden wehten die Flaggen halbmast. — Der nationale
Trauertag des deutschen Volkes ist nun darüber. Er hat
uns eine sittliche und nationale Erneuerung und Erhebung
gebracht und gezeigt, daß das deutsche Volk gewillt ist,
sich seiner Freiheit und Ehre zu wehren. Es wird auch
alles daran setzen, sich nicht zu Fronddiensten zwingen zu
lassen. Einigkeit, Opferbereitschaft und Duldsamkeit soll
unser Geistesbildnis, aber auch gleichzeitig unsere Hoffnung sein.
Dann werden wir auch in Würde unser schweres Los
ertragen, bis uns wieder der Morgen der Freiheit an-
bricht. Heilige Heimat allen deutschen Volksgenossen!
Dann werden auch die herrlichen Worte des Dichters in
dem Schlußvers des angeführten Liedes wahr werden:

„Mag Gewalt dich heut undrängen,
Keine bricht von dir uns los!
Mutter bleibst du deinen Kindern,
Ewig herrlich, ewig groß.
Unser Herzblut ist gegeben,
Deutschland, Deutschland du wirst leben,
Strahlend über Nacht und Brand;
Vaterland!“

£ Volkstrauertag in Spangenberg. Von be-
freundeter Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Der Volks-

trauertag am verflorenen Sonntag wurde hier nicht so
begangen, wie es hätte geschehen sollen. Ein offizieller
Trauertag sollte war nicht angehängt. In einer
Protestversammlung hatte sich nur die sozialdemokratische
Partei aufgerufen. Jedoch war die in der Versammlung
bei Vertram von einem sehr temperamentvollen Herrn ge-
haltene Rede keine Protestrede, sie war eher, es muß lei-
der gesagt sein, eine Verteidigung der französischen Ge-
waltmaßnahmen an der Ruhr. Der Redner, ein Herr
Felckengrabe, verstand es nicht, die Worte zu finden, die
angebracht gewesen wären. Er nutzte seine Protestrede
als Lehr politisch zugunsten seiner Partei aus, was auch
von den Gegenrednern und durch Zwischenrufe zum Aus-
druck kam. Von bürgerlicher Seite und auch von seiten
der verschiedenen Behörden, das muß auch leider gesagt
werden, besaß niemand die „Ziellinie“, eine Protestver-
sammlung einzuberufen. Traurig, aber wahr. In vielen
Städten, z. B. in Schwabach, haben die Behörden, Magis-
trat, Kirche usw. zusammengearbeitet. Das ist leider in
Spangenberg nicht möglich. Nur keine Einheit und keine
Einigkeit! Der Dollar steht heut. 16608! Traurig
aber wahr!

Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich
wenn die Bausteine, wie z. B. die AMBI-Steine
der seit langem bewährten AMBI-Massivbaumeiße
(D. R. P. und Weltpatente) im einfachsten Stampf-
verfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall
vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Rotschlämme
usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten
und teuren Baumaschinen notwendig, sondern ledig-
lich die einfachen AMBI-Formen, welche auch leihweise
abgegeben werden. Große Ersparnisse an Transport-
kosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste
Siedlungsbaumeiße und erhielt im Wettbewerb des
Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54
Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druck-
schriften M der Firma AMBI-Werke Abt. II./J. 52
Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Das Geheimnis von Dubschinka.

19) Kriminalroman von Erich Benkestein.
Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.
Es war tatsächlich Helene.
„Gottlob, daß ich Sie treffe, Herr Lindemann.
Ich zerbrach mir eben den Kopf, wie ich es anstellen
sollte, Sie zu verständigen — aber es ist ja kein
Mensch zu sehen weit und breit, den ich zu Ihnen hätte
hinzuweisen können.“
„Sie sind also meinethwegen hergekommen? Sie
haben mir etwas zu sagen?“
„Ja. Wir reisen nämlich noch diese Nacht oder
morgen früh von hier ab. Graf so...“
„Ah — wann?“
„Schon am Nachmittag. Die Gräfin hatte offen-
bar keine Ahnung, denn sie war sehr erschrocken. Der
Graf selbst schien außerordentlich erschöpft von der
Reise — ich glaube, er ist direkt vom Sanatorium
weg und ohne Unterbrechung gefahren — denn er
sprach kaum ein Wort und starrte nur immer so
vor sich hin, daß mir schon ganz unheimlich wurde.“
„Wie benahm sich denn die Gräfin dabei?“
„Sie blühte ihn zuweilen ängstlich und wie
fragend an, aber ich merkte, daß sie das vor mir
verborgen wollte. Ihr Versuch, mich aus dem Zimmer
zu entfernen, mißlang, denn der Graf gab es nicht
zu. So zog ich mich mit der kleinen Mary in einen
Benschenzettel zurück, wo wir leise plauderten, wäh-
rend die Gräfin ihrem Mann Gesellschaft leistete,
so lange er aß. Er hatte sich nämlich gleich nach der
Ankunft ein Dinner in den Salon bestellt.“
„Wie war er wegen das Kind?“
„Wie immer — kurz, kühl, ich möchte fast sagen
herlegen. Ich glaube, er ist ein Mann, der mit Kin-
dern überhaupt nichts anfangen kann.“
„Sprachen die beiden denn nicht über die Auf-
hebung der Leiche hier, die Miss Harriet Morgan
so auffällig gleich?“

„Sobald ich hören konnte, nicht. Sie sprachen
ja fast überhaupt nichts und saßen sich stumm und
kalt gegenüber, wie fremde Leute, ganz anders als
damals in Dubschinka, wo sie so verliebt taten, als
seien sie erst ganz kurze Zeit verheiratet. Einmal
hörte ich wohl, wie die Gräfin zögernd begann:
„Du wirst gehört haben von dem, was hier —“
Aber da unterbrach er sie schroff: „Später können
wir darüber reden. Ich bin noch zu angegriffen
von der Reise. Auch muß vor allem anderes getan
werden. Bitte, klinge dem Portier und gib Auftrag,
daß man dir die Rechnung zuführt.“
„Reisen wir denn ab?“ fragte die Gräfin be-
troffen.
„Ja“, antwortete er kurz. „Ich mag nicht hier
bleiben in dem schmuggigen Nest. Auch hat man keine
rechte Behaglichkeit in solch einem Hotel.“
Lindemann schüttelte ärgerlich den Kopf.
„Also wieder fort? Diese Leute haben ja nie-
gends Halt und Ruhe! Wohin geht es denn diesmal?“
„Ich weiß es nicht. Der Graf sagte es nicht,
und auch die Gräfin befahl mir nur, Putzschens
und meine Sachen zu packen, da wir wahrscheinlich sehr
bald abreisen würden. Als ich fragte, wohin, an-
wortete sie nur, indem sie mich vom Kopf bis zum
Fuß fixierte: „Müssen Sie das unbedingt jetzt gleich
wissen, Fräulein? Wollen Sie es vielleicht vorher
jemand mitteilen?“ Worauf ich natürlich schweig-
— denn ich hatte ja wirklich die Absicht gehabt —
ich wollte —“ Sie verstummte verlegen und senkte den
Kopf, wohl damit Lindemann die Röte ihrer Wangen
nicht sehen sollte.
Auch Lindemanns Gesicht war rot geworden, aber
vor Born.
„Ah, das ist wirklich stark! So behandelt man
Sie? In diesem Ton wagt diese Frau zu Ihnen zu
sprechen? Was fällt ihr denn ein? Das verbitte ich
mir! Sie werden mir gestatten, daß ich gleich morgen
zu ihr gehe und ihr sage —“
Helene legte erschrocken die Hand auf seinen Arm.
„Um Gotteswillen, nur keine Unbesonnenheit!
Wie sähe das denn aus? Und dann müßte ich ja gleich
fort und das arme Putzschens wäre ganz allein.“

„Na, erlauben Sie — schließlich sind Sie doch
nicht dazu auf Erden, daß Sie sich einem fremden
Kinde opfern!“
„Aber es braucht mich doch so notwendig!“
„Anderer Leute brauchen Sie auch!“ Lindemann
beugte sich plötzlich dicht zu Helene und flüsterte:
„Ich wollte ja noch schweigen und Ihnen Zeit
lassen, mich gründlich kennen zu lernen. Aber wie die
Dinge nun liegen, kann ich nicht länger warten,
denn man will Sie mir ja abernachmal entföhren und
diesmal könnte ich vielleicht nicht erfahren, wohin Sie
gegangen sind —“
„Doch, ich werde es Ihnen schreiben, obwohl die
Gräfin mich unglückseligeweise vorgestern abend dabei
erappte, als ich an Sie schrieb. Sie war sehr unge-
halten darüber. Dies ist wohl auch die Ursache ihres
barischen Benehmens heute. Und weil sie mir sicher in
den nächsten Tagen sehr aufpassen wird, so wollte ich
Ihnen lieber persönlich Nachricht von unserer bevor-
stehenden Abreise geben —“
„Dies ist sehr lieb von Ihnen, aber was geht es
die Gräfin an, ob wir uns schreiben oder nicht?“
„Ich weiß es nicht. Sie ist Ihnen eben böse,
weil Sie Schuld an all den Aufregungen tragen,
die diese unaufgeklärte Mordgeschichte ihr bereitete.
Sie hat mir streng verboten, Ihnen zu schreiben, und
ich mußte den bereits geschriebenen Brief vor ihrem
Augen vernichten —“
„Und das haben Sie getan?“
„Ich mußte wohl! Sie wissen gar nicht, wie
herrlich sie sein kann! Es gibt kein Aufschreiben gegen
ihren Willen. Eben darum tut mir ja das Kind
so leid —“
„Und da soll ich Sie ruhig ziehen lassen?“
„Ach, ich bin doch erwachsen und werde mir schon
zu helfen wissen. Uebrigens werde ich Ihnen trotz des
Verbotes schreiben, so oft es möglich ist, denn mir
darüber Vorhschriften zu machen, hat die Gräfin wirklich
kein Recht. Es wäre ja auch zu traurig, wenn ich
gar nichts mehr von Ihnen hören sollte —“
(Fortsetzung folgt.)

...nung begünstigen konnte, sind verstorben die Sommer ist zu einem gedächtniswürdigen Lebensbilde, bei dem die wesentlichen und eigentlich bildenden Aufgaben des Geschichtsunterrichts ungelöst bleiben mußten.

Die Schaffung neuer Geschichtsbücher soll dem freien Wettbewerb überlassen bleiben, bei dem naturgemäß auch wirtschaftliche Erwägungen zur Geltung kommen müssen. Ein einfaches, knappes Tatsachenbuch, das den Schüler durch alle Klassen eines Lehrbuches vielen Lehrern als die geeignete Form eines Lehrbuches erscheinen. Für alle neu zu schaffenden Geschichtsbücher werden folgende Hauptforderungen aufgestellt:

Bei durchgreifender Sichtung des Stoffes und Knappheit der Darstellung darf nur das, was geschichtlich wirksam geworden ist, aufgenommen werden. Das gilt vornehmlich für die Behandlung von Kriegen und Friedensschlüssen, von diplomatischen Ereignissen, von Erbfolges und Wahlen, Streitigkeiten. Große Persönlichkeiten, sowie die zeitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Einwirkungen der betreffenden Persönlichkeiten sind hierbei in gleicher Weise zu berücksichtigen. Die Stoffauswahl soll überall durch die Gesichtspunkte der nationalen Erziehung des heranwachsenden Staatsbürgers zu lebendiger Staatsgeföhlnung bestimmt sein, die auf der klaren Erkenntnis des Wesens des Staates beruhen und in der Selbstverantwortung des Einzelnen gegenüber Staat und Volk gipfeln muß. Sie wird neben dem Ansehen des deutschen und europäischen Kultur und die Leistungen, Aufgaben und Verpflichtungen Deutschlands gegenüber der Kulturwelt gebührend hervorheben. Land gegenüber der Kulturwelt gebührend hervorheben. Die in der Geschichtsvermittlung gegebenen Richtlinien für „Bildung und Schule“ sind selbstverständlich auch hier maßgebend. Ebenso selbstverständlich ist die Wahrung der geschichtlichen Wahrheit und die von der Reichsverfassung gebotene Rücksicht auf Berücksichtigung des Weltansehens und der Weltanschauung der Erziehungsberechtigten.

Die unentgeltlichen Jahresgaben sind zu Tabellen zusammenzufassen. Es ist darauf zu achten, daß durch das Buch die freie Gestaltung des Arbeitsunterrichts nicht gehindert wird.

Die Bücher, deren Einführung beantragt wird, sind nach diesen Gesichtspunkten zu prüfen.

Aus Stadt und Land.

Kommerzienrat Goerz. Der Begründer des weltberühmten Optischen Anstalt C. P. Goerz u. Co. in Friedenau, Kommerzienrat Carl Paul Goerz ist in seiner Villa im Grundwald nach längerem Leiden gestorben.

Rückgang des Güterverkehrs. Bis vor kurzem herrschte im deutschen Verkehrsleben ein empfindlicher Mangel an Güterwagen. Mit aller Energie mußten die Eisenbahn-Direktionen darauf achten, daß die der Industrie und dem Handel zur Verfügung gestellten Waggon mit größter Beschleunigung, bzw. entladen werden, und schwere Strafen in Form von Standgeldern waren für geringfügige Verzögerungen hierbei vorgesehen. Seit einiger Zeit hat sich die Lage gründlich geändert. Der Güterverkehr in Deutschland ist ganz empfindlich zurückgegangen, so daß ein erheblicher Teil der im Dienste befindlichen Güterwagen — man spricht von täglich weit über 100 000 Stück — keine Verwendung findet, sondern zwecklos auf den Abstellgleisen der Eisenbahn in der Hauptstadt auf die letzten gewaltigen Erhöhungen der Gütertarife zurückzuführen.

Wider Bergarbeiterstreik in Sachsen. In Zwickau sind die Bergarbeiter in den Streik getreten, weil ihre Forderung auf sofortige Auszahlung von 10 000 Mark pro Mann abgelehnt wurde und weil ihrer weit-

...erforderung, nur mit der Bergeschaft direkt zu verhandeln, nicht stattgegeben wurde. Es handelt sich um die Bergeschaft von Bürgerstraße 2, Gottesgasse und Tiefbau. Die Ausständigen zogen auch nach Bergeschaft 1 und Glöckchen und hielten die dort arbeitenden Bergarbeiter heraus. Den Bemühungen eines Regierungskommissars gelang es nicht, eine Einigung zu erzielen.

Die Opfer des oberhessischen Grubenunglücks. Von den auf der Abwehrgrube in Müllersbach zu Tode gekommenen sind bisher erst drei Bergarbeiter geborgen. Die Bergung der übrigen 43 Mann ist vorläufig unmöglich, da das Brandfeld abgedämmt werden mußte. **Die Waisenkinder des Papstes.** Der Papst hat für die deutschen Notleidenden die Summe von 600 000 Lire gleich 300 Millionen Mark gespendet. Die drei deutschen Kardinalen wurden davon benachrichtigt. Die Summe wird auf alle deutschen Diözesen gemäß der Seelenzahl verteilt.

Die Ausschreitungen der Besatzungsstruppen. Die Regierung hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ausschreitungen der Besatzungsstruppen im besetzten rheinischen Gebiet zugestellt. Diese Denkschrift zählt 300 Fälle auf, davon sind 65 vorläufige Eritungen, 63 Mißhandlungen und Leberfälle sowie 170 Sittlichkeitsvergehen. Die Denkschrift beschränkt sich auf die schwersten Fälle. Nicht erwähnt sind zahlreiche Fälle von Bestrafungen, denen die Frauenwelt ausgesetzt ist, ferner von Mordtaten, die in den letzten Monaten vorgenommen haben, sowie die Fälle, in denen Leute durch Fahrlässigkeit von Besatzungsangehörigen zum Tode oder zu Schaden gekommen sind.

Ein Berliner Mörder in Düsseldorf verhaftet. Vor kurzem wurde in Berlin eine Frau Hertel in ihrer Wohnung ermordet und beraubt, während ihr Vater auf seiner Arbeitsstelle war. Der Verdacht fiel bald auf einen Mann, der sich der Ermordeten unter dem Namen Robert Fröhning genähert hatte. Jetzt wurde der Mörder im Asyl zu Düsseldorf ermittelt und festgenommen. Bei dem eingehenden Verhör durch die Düsseldorfer Kriminalpolizei legte er ein Geständnis ab.

Dampferbrand im Hamburger Hafen. Im Vork des englischen Dampfers „Mandara“ brach im Hamburger Hafen ein großes Feuer aus. Das Feuer war in der Ladung Jute vermutlich durch Selbstentzündung schon während der Reise nach Hamburg entstanden und konnte erst nach Stundenlanger Arbeit eingedämmt werden. 26 Schlauchleitungen waren zur Bewältigung des Feueres nötig; die Mannschaft mußte jede Stunde wegen Erschöpfung abgelöst werden.

Das künstliche Wein als Verlock für Diebesheute. Millionen Diebstahlsfälle sind man in den Siemenswerken bei Berlin auf die Spur gekommen. Ein dort beschäftigter kriegsbeschädigter Arbeiter hat seit dem Dezember vergangenen Jahres jeden Tag etwa 5 Kilogramm Schellack, der sehr hoch im Preise steht, mitgenommen und verkauft. Seine Beute beziffert sich auf 20 Millionen Mark. Er nahm den Schellack jeden Tag in seinem künstlichen Wein mit nach Hause. Sein Abnehmer wurde ebenfalls festgenommen.

Gerichtssaal.

Ein kurioser Betrug. Vor dem Volksgericht Schöffengericht hatte sich ein Arbeiter wegen eines eigenartigen Falles von Betrug zu verantworten. Der Arbeiter hat mit Hilfe seines Sohnes fünf Kanarienvögelchen mit Chromgelb gefärbt, um ihnen das Aussehen von Männchen zu geben. Diese einfachen und schlichten

...Weibchen hatten sie einem Tageshändler als geschäftliche Hühner verkauft, das Stild zu 2400 Mark. Das Schöffengericht erkannte gegen den Arbeiter 10 000 Mark und gegen seinen Sohn auf 5000 Geldstrafe.

Ein Waffenschießungsprozeß fand dieser vor der Strafkammer in Eisenach statt. Angeklagt waren 26 Personen, meist jugendliche Landwirte und Bauer, die bald nach der Ermordung Mathiasenbauer, die bald nach der Infanterielegende der Reichshandgranaten in einem Nebengebäude der Kirche Handgranaten verfertigt hatten. Die Angeklagten schloßen sich die Waffen zum Schutze gegen die Reichshandgranaten aufbewahrt. Sie würden prohebe die Reichshandgranaten zur Verfügung jeder rechtmäßigen Regierung zu Verfügung haben im Kampfe gegen die linksradikale Umsturzpartei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Gefängnis von 5000 bis 15 000 Mark.

Locales.

Gedenktafel für den 17. Januar.

1600 * Der span. Dramatiker Don Pedro Calderon la Barca in Madrid († 1681) — 1749 * Der ital. Dramatiker Vittorio Alfieri in Asti († 1803) — 1823 * Der Bildhauer August Wagner in Wien (* 1768) — 1921 * Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in München (* 1847) — 1922 * Tierkundler Karl Roberts in Halle a. S. (* 1850).

Der Briefverkehr mit Schweden. In letzter Zeit gehen bei den Postanstalten in Schweden wieder reichliche Briefsendungen aus Deutschland ein, die entgegen den Bestimmungen des Weltpostvertrages zollfrei gegenständlich enthalten. Die Sendungen werden in Empfangnahme nicht ausgehändigt, sondern nach dem Umpackung zurückgeliefert. Es macht dabei keinen Unterschied, ob für derartige Waren etwa eine deutsche Zulassung erteilt worden ist oder nicht. Zulassung muß daher dringend empfohlen werden, um Verhinderung von zollpflichtigen Waren nach Schweden zur Postabgabe oder Wertfälschung zu vermeiden.

Scherz und Ernst.

U. Allerlei vom Mond. Man glaubt gemeinhin das Licht des Mondes sei mehr blau und weniger gelb als das der Sonne. Das ist aber ein Irrtum. Die Sonne ist ungleich blauer und der Mond ungleich gelber. Wenn wir den gegenteiligen Eindruck erhalten, so das eine Augen Täuschung. Die Photographien, die von der Mond angefertigt worden sind, zeigen durch die Linsen der Schatten, daß die Mondgebirge außerordentlich höher sind. Der höchste unter diesen Mondbergen ist der nach der Höhe von 8200 Metern erreicht und in der Nähe des Südpols des Mondes liegt die Tausende von Mondkratern haben ungleich größere Ausmaße als die größten vulkanischen Krater unseres Planeten. Die Mondkrater zeigen alle die gleiche Struktur, einen ausgehöhlten, freistehenden Kessel der nach außen allmählich und nach innen jäb abfällt. Einige dieser Krater sind sehr tief. So hat der Curtius eine Tiefe von 6800, der Kopernikus eine solche von 3560 Metern. Man zählt auf dem Mond 10 000 diese Krater. Vielen von ihnen hat man den Namen eines Gelehrten, zumeist eines verstorbenen großen Astronomen beigelegt. So kommt es, daß das blesche Gestirn eine Art Pantheon der irdischen Astronomen geworden ist.

Bei Bezug von nur besten

Ledertreibriemen

wende man sich an das:

Treibriemenspezialgeschäft

Carl Rinne

Cassel, Gr. Rosenstr. 14
Telephon 4323

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 10 ist bei der Firma **G. W. Salzmann in Spangenberg** am 30. Dezember 1922 folgendes eingetragen worden:

Offene Handelsgesellschaft.

Der Kaufmann Hans Salzmann und die ledige Elisabeth Salzmann, beide von hier, sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1922 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur der Kaufmann Louis Salzmann und der Kaufmann Hans Salzmann, beide hier, berechtigt.

Spangenberg, den 30. Dezember 1922.

Das Amtsgericht.

Am Freitag, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr kommen

ca. 30 Festm. Grubenholz

im öffentlichen Termin zum Verkauf.

Bürgermeisteramt Bergheim.

In unser Handelsregister, Abteilung A, Nr. 39 ist bei der Firma **Spangenberg Holzindustrie S. u. Z. & Salzmann** in Spangenberg am 3. Januar 1923 folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Carl Salzmann in Spangenberg ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist er nicht berechtigt.

Spangenberg, den 3. Januar 1923.

Das Amtsgericht.

Zu baldigem Eintritt suche ich

jungen Mann

der Kuzschrift und Schreibmaschine geläufig schreibt.

Otto Fenner.

Mein Fuhrwerk

fährt in Kürze nach Cassel. Billige Gelegenheiten für Lastgut hin- und zurück.

Otto Fenner.

Getreideablieferung.

Das 3. Sechstel der Umlage war bis zum 31. Dezbr. v. J. abzuliefern. Für Mengen, die bis dahin nicht abgeliefert sind oder nicht unverzüglich geliefert werden, bin ich angewiesen, im Wege der Enteignung vorzugehen und alsdann nur die Hälfte des Umlagepreises zu bezahlen. Eine weitere Mahnung erfolgt nicht.

Ich ersuche um ortsübliche Bekanntmachung mit dem Bemerkten, daß der Preis für das 3. Sechstel 8250 Mt. je Zentner beträgt.

Melsungen, den 4. Januar 1923.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Strassenfeuerhefte.

Die für 1922 ausgestellten und bisher noch nicht zurückgegebenen Strassenfeuerhefte sind unverzüglich hier (im Zimmer 15) abzugeben bzw. gegen andere umzutauschen. Außerdem werden hierdurch diejenigen, die im Besitze eines Wandergewerbescheines sind — außer Viez-

händler — und bisher noch kein Strassenfeuerhefte hatten, hiermit aufgefordert, sich dieses Heft umgehend — bis spätestens 20. d. Mts. — unter Mitbringung der fälligen Steuer abzuholen.

Spangenberg, den 10. Januar 1923.
Das Finanzamt.

III. Nachtrag

zur Ordnung über die Erhebung von Schulgeld für den Besuch der ländlichen Fortbildungsschule in Spangenberg vom 22. März 1906 nebst 1. Nachtrag vom 22. November 1920 und 2. Nachtrag vom 20. November 1922.

Aufgrund der §§ 4, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921, sowie des Beschlusses des Magistrats vom 4. Dezember 1922 (Nr. 4675) und der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Dezember 1922 (Nr. 308) wird folgender Nachtrag zur Ordnung erlassen:

Artikel I

In § 1 werden

400 Mt. durch	600 Mt.
800 Mt. durch	1200 Mt.

erfirst.

Artikel II

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Januar 1923 — also mit dem Beginn der 2. Hälfte des laufenden Winterhalbjahres — in Kraft.

Spangenberg, den 8. Dezember 1922.

Der Magistrat

Es wird hiermit bescheinigt, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung vorstehenden Nachtrag beschlossen haben, daß die Körperschaften zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren.

Spangenberg, den 8. Dezember 1922.

Der Magistrat

Nr. 4136 (Stempel)
Vorstehender 3. Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Cassel, den 3. Januar 1923.

(Stempel)
Namens des Bezirksauschusses.
Der Vorsitzende.
J. V. Büttli.
B. A. 3247/22.